

Kabarettisten in der Karikatur : Ruedi Walter

Autor(en): **Roemer, Benita**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 15

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Muballade

in Prosa

Was vor der Muba-Eröffnung hinter den Kulissen passiert, ahnt der Basler lediglich. Aber was sich so vorneherum tut - - - es tut sich allerhand!

Und fängt frühzeitig an. Die Drucker können keine Aufträge mehr annehmen. Nicht einmal 50 Visitenkarten. Alles druckt am Katalog. Und die Grafiker haben keine Zeit mehr, die Maler sind plötzlich vollbeschäftigt, Dekorateurs antworten nicht einmal am Telefon, Schriftzeichner, Tuchspanner, Parkettleger, und ein Dutzend Berufe mehr leben, arbeiten und schlafen nur noch für die Muba, d. h. sie schlafen eben nicht. Was bezahlt werden muß. Und bezahlt wird.

In der Stadt reißen sie ganze Straßenzüge auf, schließen die Löcher wieder, teeren oder pflästern, worauf ein anderes Departement mit dem gleichen Spiel am gleichen Ort wieder beginnt. Das ist in andern Städten auch so, in Basel jedoch wird der Reigen meist auf die Muba konzentriert. Man will präsentieren. Oft reicht sogar die Zeit.

Im Bewilligungsamt regnets mit Gesuchen für Reklamewagen, Sandwich-Männer, Plakat-Träger usw. Sie dürfen alle zirkulieren, aber nur in den Außenquartieren. Die Basler Polizei ist stolz auf das salomonische Urteil. Die Reklamefachleute weniger.

Zimmer sind natürlich ausverkauft. Zuerst an das Personal, dann an die Aussteller, dann an die Besucher und Käufer. Selbst die allerbilligsten Zimmer können benützt werden, nur ist der Preis ein wenig teurer geworden. Ich bitte Sie: Während der Muba! Und die Wirte kaufen wild ein, in der Hoffnung, daß sich diesmal nicht wieder die Autokolonnen so um 18 Uhr herum aus der Stadt entfernen, um in Liestal und Rheinfelden festzustellen, wie auch andere Leute auf die gute Idee gekommen sind, auswärts zu essen, und daß dort vermutlich noch weniger Platz in den Restaurants zu finden ist als in der Mubastadt selbst. Aber man lernt nie aus!

Zum Presse-Tag ist alles bereit. Aber auch wirklich alles! Die Fahnen wehen



KABARETTISTEN IN DER KARIKATUR

gezeichnet von Benita Roemer



Ruedi Walter

CURIOSUM VITAE

Ruedi Walter ist wohl einen Kopf kürzer als die meisten seiner Kollegen. Zu kurz gekommen ist er aber deswegen nicht, denn wo bei andern immer noch Hals ist, ist bei ihm schon Kopf. Und den weiß er zu gebrauchen, sind doch seine unzähligen Typen - vom pfliffigen Bäuerlein, dem versierten Chansonnier bis zum gelungenen Hösch-Brueder - alle bis in die letzte Einzelheit durchdacht und lebendig. So kommt auch das Publikum bei ihm nicht zu kurz.

Gaudio

vorschriftsgemäß im Wind, die Polizei hat mit den weißen Handschuhen auch gute Laune angezogen, der Tramdirektor hat selbst die uralten offenen Sommertramwagen aus dem Stall gezogen, zur Freude der älteren Basler und zur Erhöhung der Unfallgefahr, und die «Trinkgeldsäulen» in den Degustationen sehen noch frisch, knusperig und ausgeschlafen aus. Der Messedirektor nach seiner Rede dürstet nach dem ersten Apéritif, die wildesten Zeitungsleute trinken Schmolli und denken noch nicht an ihre Hausaufgabe, und ganz Basel ist vom Mubafieber gepackt und hilft den übrigen Schweizern und den Ausländern abends die Attraktions-Stätten zu bevölkern, in denen mit verlockenden Pariser Titeln sich allerlei Humor und sogenannte Schönheiten, bestenfalls aus Mülhausen im Elsaß, präsentieren. Aber, klar, wer schon über den Berg nach Basel reist, der will für sein gutes Geld auch etwas haben und wenn's nur dem Stammtisch zuliebe wäre.

Und nun? «Wie war's an der Mustermesse?»

«Ach ja - - - herrlich, wie immer! Ich wollte ja eigentlich neben den Lederwaren noch die Keramik, die Holzmesse, die Maschinen für Holzbearbeitung und die Baumaschinen besuchen, traf aber in der Uhrenmesse auf einen alten Schulkameraden, der mich in die Degustationshalle mitnahm, und abends - - - also ich sage Ihnen: toll, einfach toll! Da braucht man weißgott nicht bis Paris zu reisen!

Fägnäscht

Wenn Diktatoren reisen ...

Vor dem Einschlafen liest Heiri noch den Zeitungsbericht über Titos Reise nach England. Kopfschüttelnd vernimmt er von den ergriffenen Sicherheitsmaßnahmen: Leibwächter, Flottenschutz, kugelsicheres Auto, ein Heer von Scotland-Yard-Beamten usw. Mitten in der Nacht fängt Heiri auf einmal an laut zu stöhnen. Seine Frau weckt ihn auf und fragt ihn, was ihm fehle. «Nüd, nüd», beruhigt er sie, «s häd mer nur träumt, i sig de Tito uf der Reis nach England.»

fis